

Schricker, Julia

Article

ifo Branchen-Dialog 2018

ifo Schnelldienst

Provided in Cooperation with:

Ifo Institute – Leibniz Institute for Economic Research at the University of Munich

Suggested Citation: Schricker, Julia (2019) : ifo Branchen-Dialog 2018, ifo Schnelldienst, ISSN 0018-974X, ifo Institut – Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung an der Universität München, München, Vol. 72, Iss. 01, pp. 36-39

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/198704>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

ifo Branchen-Dialog 2018

Am 7. November 2018 fand der 18. ifo Branchen-Dialog statt. Rund 200 Teilnehmer aus Wirtschaft, Wissenschaft und Politik diskutierten aktuelle Entwicklungen und Herausforderungen in Industrie, Handel, Bauwirtschaft und Dienstleistungen. Neben Branchenprognosen zu den einzelnen Wirtschaftssektoren standen die Themen (digitale) Transformation von Herstellern zu Dienstleistern, die Herausforderungen der Handelslogistik in einem digitalen Umfeld, Kapazitätsengpässe in der Bauwirtschaft sowie die Rolle von Dienstleistungen im globalen Wettbewerb im Blickpunkt des diesjährigen Branchen-Dialogs. Veranstaltet wird die Tagung vom ifo Zentrum für Industrieökonomik und neue Technologien in Kooperation mit der Industrie- und Handelskammer für München und Oberbayern, unterstützt vom Bayerischen Staatsministerium für Wirtschaft, Landesentwicklung und Energie (ehemals Bayerisches Staatsministerium für Wirtschaft, Energie und Technologie). Der nächste ifo Branchen-Dialog findet am 6. November 2019 statt.

Julia Schricker

Zum Auftakt der Veranstaltung begrüßte **Dr. Eberhard Sasse**, Präsident der IHK für München und Oberbayern, die Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Anlässlich des 175-jährigen Jubiläum der IHKs in Bayern eröffnete er seine Begrüßungsrede mit einem kurzen historischen Exkurs über die Schaffung einheitlicher Rahmenbedingungen für einen wirtschaftlichen Binnenmarkt in Deutschland vor 185 Jahren – angefangen mit dem Zusammenschluss zu einem gesamtdeutschen Zollverein sowie der zehn Jahre darauf folgenden Etablierung von Handelskammern als Fundament für die Industrialisierung Deutschlands. Die aktuellen Tendenzen, die oft von kleinstaatlichem Denken geprägt sind und multilateralen Ansätzen oftmals eine Absage erteilen, gefährdeten heute diese Errungenschaften. Dazu kommt, Sasse zufolge, dass die im achten Jahr in Folge überaus gute Stimmung in der bayerischen Wirtschaft sowie die daraus resultierenden steigenden Löhne, niedrige Arbeitslosigkeit und sprudelnden Steuereinnahmen zu einer gewissen Sättigung beim Thema Wirtschaft – sowohl auf Seiten der Unternehmen als auch bei den Wählern, wie sich in der Landtagswahl in Bayern gezeigt hatte – beigetragen haben. Angesichts der fragilen werdenden Rahmenbedingungen und sich abzeichnender Probleme für den bayerischen Wirtschaftsstandort wie z.B. dem Fachkräftemangel, einer schwächelnden (Binnen-) Nachfrage, schwieriger werdende Exportgeschäfte

und politische Unsicherheiten, die zu Investitionszurückhaltung auf Unternehmensseite führen, forderte Sasse die Politik zu politischer Stabilität und einer vernünftigen und weitsichtigen Standortpolitik auf. Die Aufgabe der IHK sei es dabei, die Themen Wachstum und wirtschaftliche Stabilität in den Mittelpunkt des gesellschaftlichen Diskurses zu stellen. Mit einem Dank für sein Engagement übergab er das Wort an den ehemaligen Bayerischen Staatsminister für Wirtschaft, Energie und Technologie Franz Josef Pschierer.

In seinem Grußwort würdigte **Franz Josef Pschierer** zunächst den ifo Branchen-Dialog als wichtige Plattform zum Austausch von Experten aus Forschung, Unternehmen, Verbänden und Politik untereinander und über aktuelle Trends und Herausforderungen der Wirtschaft. Außerdem betonte er die Bedeutung der Wirtschaft für alle Bereiche – von der Bedeutung für den Wirtschaftsstandort und für die Unternehmen bis hin zu ihrer entscheidenden Rolle für zukunftsfähige Arbeitsplätze, sichere Einkommen, einen solide finanzierten Sozialstaat sowie für Spielräume für Investitionen in Bildung und Infrastruktur – und die damit einhergehende Bedeutung des Wirtschaftsministeriums. Zwar gehe es der bayerischen Wirtschaft ausgesprochen gut, was auch dazu geführt hätte, dass dieses Thema bei den Wählern und den Parteien im Landtagswahlkampf an Bedeutung verloren habe, man dürfe die gute Lage aber nicht für selbstverständlich nehmen und müsse weiter an den Herausforderungen der Zukunft arbeiten.



Prof. Dr. Dr. h.c. Clemens Fuest, Präsident des ifo Instituts

Hier nannte er insbesondere den wachsenden Protektionismus sowie den Handelsstreit zwischen den USA und China und die Brexit-Verhandlungen. Was die Herausforderungen, die die bayerische Staatsregierung direkt beeinflussen könne, betreffe, nannte er einige Meilensteine, wie den Masterplan »Bayern Digital II«, den Digitalbonus für Unternehmen bis 2023 und das Programm »Handwerk innovativ«, die das Wirtschaftsministerium bereits angestoßen hat. Zum Abschluss seiner Rede richtete Staatsminister Pschierer noch einen Appell an die Bundesregierung, ihre Bemühungen, den Wirtschaftsstandort Deutschland attraktiv zu gestalten, noch zu verstärken und insbesondere das Themen Unternehmensbesteuerung anzugehen.

Daran schloss sich der Auftaktvortrag des ifo-Präsidenten **Prof. Dr. Dr. h.c. Clemens Fuest** an, der sich mit der deutschen Wirtschaft, ihrer konjunkturellen Lage und dem wirtschaftspolitischen Handlungsbedarf befasste. Zunächst einmal ging Fuest jedoch auf die Ergebnisse der Halbzeitwahlen in den USA ein, die am Vortag stattgefunden hatten. Aus den Ergebnissen, nach denen die demokratische Partei die Mehrheit im Repräsentantenhaus, nicht aber im Senat zurückgewinnen konnte, folgerte Fuest, dass dies keine Abstimmung gegen Trump gewesen sei und er ganz im Gegenteil doch erheblichen Rückhalt bei den Wählern in den USA hätte. Ob sich dieser Erfolg in einer weniger aggressiven Handelspolitik, wie viele nun hofften, niederschläge, bezweifelte Fuest jedoch. Vielmehr vermutete er, dass sich die Lage eher weiter verschlechtern wird, da die Trump-Administration durch die neuen Mehrheitsverhältnisse im Repräsentantenhaus unter massiven Druck geraten dürfte, insbesondere bei den Themen Staatshaushalt und Steuerensenkungen. Um von den innenpolitischen Konflikten abzulenken, schien Fuest eine noch rigorosere Haltung in der Handelspolitik wahrscheinlich.

Im Folgenden ging Fuest zunächst auf die aktuelle Konjunkturentwicklung in USA und weltweit sowie in der EU und in Deutschland ein. Zusammenfassend führte Fuest aus, dass sich die Weltwirtschaft aktuell in einer heiklen Phase befindet. Die großen finanz- und wirtschaftspolitischen Fehler würden, Fuest zufolge, in Zeiten des wirtschaftlichen Booms gemacht, wenn

es zwar Spielraum gäbe, aber andere Themen auf der Agenda von Politik und Wählern stünden. Der aktuelle Boom in USA, der durch die Steuerreform von Trump befeuert wurde, dürfte sich spätestens 2021/22 als Strohfeuer erweisen, danach wird es zu einer Abkühlung der Wirtschaft kommen. Auch in der EU sowie hierzulande nähert sich die Wirtschaft – obgleich aktuell noch auf einem Wachstumspfad – schon der Phase der Abkühlung, wie der ifo Geschäftsklimaindex bestätigt. Besonders besorgniserregend stimmte Fuest allerdings der vom ifo erhobene Unsicherheitsindikator, der die gefühlte Unsicherheit der befragten Unternehmen abbildet. Nachdem sich die Unternehmen über Jahre immer sicherer gefühlt hatten, war dieser zuletzt sprunghaft angestiegen, vergleichbar mit dem Anstieg der Unsicherheit 2008, was als deutliches Warnsignal für die Konjunktur betrachtet werden müsse. Als Reaktion zeige sich bereits jetzt eine Zurückhaltung der Investitionstätigkeit. Insgesamt stehe die Konjunkturampel seit diesem Jahr auf gelb. Hinzukommen weitere Problemfelder. Zum einen nannte Fuest hier die Zinswende in USA: Das gleichzeitige Erhöhen von Zinsen und Senken von Steuern sei eine der großen aktuellen Gefahren für die Weltwirtschaft. Ein weiterer Unsicherheitsfaktor sind der zunehmende Protektionismus sowie der Brexit. Fuest zeigte sich jedoch zuversichtlich, dass beim Brexit ein Abkommen zustande kommen werde, allerdings mahnte er, dass sich beide Seiten bewegen müssten. Er sprach sich dafür aus, eine pragmatische Übergangsregelung zu treffen.

Was den wirtschaftspolitischen Reformbedarf in Deutschland angeht, machte Fuest eine mangelnde Abstimmung zwischen Steuer- und Sozialpolitik aus. Was das Steuersystem betrifft, plädierte er für stärkere Entlastungen sowohl bei der kalten Progression bei der Einkommensteuer als auch bei der Unternehmensbesteuerung. Dies mache der internationale Steuerwettbewerb nötig. Darüber hinaus müsse die Bundesregierung das Problem der Steuervermeidung angehen. In diesem Zusammenhang sprach Fuest auch die zuletzt viel diskutierte Digitalsteuer an, die er als steuertechnischen Populismus bezeichnete und die er für nicht sinnvoll erachte. Dies bestätigt auch eine Studie, die das ifo Institut im Auftrag der IHK für München und Oberbayern erstellt hat.

Des Weiteren ging Fuest auf den Handlungsbedarf bei den sozialen Sicherungssystemen ein. Da die Belastbarkeit der künftigen Generationen begrenzt sei, müsse an den Stellschrauben der Kapitaldeckung, des Rentenzugangsalters, der Rentenhöhe, der Anreize für Erwerbstätigkeit und des Bildungssystems gedreht werden. Auch auf dem Wohnungsmarkt gibt es Fuest zufolge große Probleme, da hier eine Politik der Preiseingriffe verfolgt würde, die kontraproduktiv sei. Was die Politiken zur Sicherung gleichwertiger Lebensverhältnisse angeht, befürchtete er, dass Versprechungen gemacht würden, die man nicht halten könnte.



Prof. Dr. Oliver Falck, Leiter des ifo Zentrums für Industrieökonomik und neue Technologien

Als letzten Punkt sprach Fuest Italien und die Reform der Eurozone an. Er zeigte sich sehr beunruhigt von der wirtschaftlichen Situation in Italien. Als Hauptproblem identifizierte er die hohe Staatschuldenquote von 130%, die insbesondere auf das sehr kleine Wachstum der italienischen Wirtschaft in den letzten 20 Jahren zurückzuführen sei. Im besten Fall könnte Italien in den nächsten zehn Jahren eine Schuldenquote von 100% erreichen, aber nur, wenn sich alles gut entwickelte und wenn eine progressivere Politik verfolgt würde, als Italien aktuell angekündigt hat. Sollte Italien jedoch mit einer derart hohen Schuldenquote in eine Rezession geraten, würde dies den Staatsbankrott bedeuten. Daher sei die Situation in Italien auch für die wirtschaftliche Lage der EU äußerst bedrohlich. Fuest empfahl, populistischen Erpressungen aus Italien nicht nachzugeben, dafür aber die Exposure auf Italien zu reduzieren und gleichzeitig den Dialog mit Italien zu suchen sowie die EU-Länderbudgets bei Migrationspolitik, Sicherheitspolitik und militärischer Beschaffung zu entlasten.

An den Vortrag von Prof. Fuest schlossen sich die parallel stattfindenden **Branchenforen Industrie und Handel** an. Im Industrieforum wurden nach einem konjunkturellen Überblick von Dr. Klaus Wohlrabe, ifo Institut, die Herausforderungen bei der Transformation von Industrieunternehmen zum Dienstleister und daraus entstehende neue Anforderungsprofile in der Industrie diskutiert. Referenten waren Prof. Dr. Oliver Falck vom ifo Institut sowie Dr. Hans J. Langer von der EOS Group und Prof. Dr.-Ing. Gerhard Müller vom Verein Deutscher Ingenieure (VDI) bzw. der TU München. Im Handelsforum diskutierten Sabine Rumscheidt vom ifo Institut, die ebenfalls einen konjunkturellen Überblick gab, sowie Rolf Meyer von der Meyer&Meyer Gruppe und CityWOW und Frank Gallus von otto.de die Herausforderungen auf der letzten Meile in der Handelslogistik.

Nach dem Mittagessen referierte **Prof. Dr. Jens Südekum** vom Düsseldorfer Institut für Wettbewerbsökonomie (DICE) über die Arbeitsmarktwirkungen der Automatisierung. Die Angst, dass Roboter Arbeitsplätze vernichten, so Südekum, sei alles andere als neu. Waren es früher vor allem Arbeiter, die sich

bedroht fühlten, seien es nun auch immer mehr hochqualifizierte »Anzugträger«, die um ihren Arbeitsplatz fürchteten. Um zu evaluieren, wie real die Gefahr von Arbeitsplatzverlusten durch die Robotisierung ist, analysierte Südekum, was sich in Sachen Roboter in Deutschland bisher tatsächlich getan hat und was durch die Entwicklungen bei der Künstlichen Intelligenz in Zukunft passieren könnte und leitete daraus Politikimplikationen ab. Dazu wertete er die Arbeitsmarkteffekte von neuen Technologien anhand von Arbeitsmarktdaten aus Deutschland und mit Hilfe ökonomischer Instrumente aus. Da die Digitalisierung ein sehr weites Feld ist, beschränkten sich seine Untersuchungen auf den Teilaspekt der Automatisierung, also dem Einsatz von Industrierobotern in Deutschland. Deutschland eigne sich sehr gut als Beispiel, so Südekum, da es nach Japan führend in der Roboterherstellung und nach Japan und Südkorea auch führend im Einsatz von Robotern sei. Außerdem seien in Deutschland auch besonders viele Industriearbeiter angestellt, deren Arbeitsplätze potenziell besonders stark von der Automatisierung gefährdet wären. Im Ergebnis hatte Südekum gute und schlechte Nachrichten. Die gute Nachricht ist, dass der Nettoeffekt von Robotisierung auf die Zahl der Arbeitsplätze bei null liegt. Zwar wurden tatsächlich rund 280 000 Arbeitsplätze durch Roboter substituiert, die betroffenen Arbeitnehmer wurden aber nicht entlassen, sondern versetzt. Wenngleich die Robotisierung auf die Anzahl bestehender Arbeitsverhältnisse wenige Auswirkungen hatte, zeigte sich aber, dass die Zahl neuer Arbeitsverhältnisse in den stärker robotisierten Branchen zurückging. In etwa gleichem Umfang stieg jedoch die Zahl der Dienstleistungsjobs an. Einschränkung fügte Südekum hinzu, dass diese Ergebnisse allerdings nur für Deutschland gelten, in anderen Ländern, wie z.B. den USA, hatte die Robotisierung tatsächlich negative Beschäftigungseffekte, was wiederum auch gesellschaftliche und politische Konsequenzen nach sich zog (Stichwort: Rust Belt und Trump).

Die schlechte Nachricht, die Südekum als Ergebnis seiner Analysen mitbrachte, war eine verstärkte Lohnungleichheit und Einkommensverluste der mittleren Einkommen in Folge der Robotisierung. Zwar



Prof. Dr. Jens Südekum, Professor am Düsseldorfer Institut für Wettbewerbsökonomie (DICE) der Universität Düsseldorf

führte die Robotisierung zu starken Produktivitätseffekten, also große Anstiege bei der Arbeitsproduktivität, diese schlugen sich aber nicht auf die durchschnittlichen Löhne nieder. Während die Gewinne der Unternehmen stiegen, sank die Lohnquote insgesamt. Tatsächlich betraf dies jedoch vor allem die mittleren Einkommen; Hochqualifizierte profitierten tendenziell eher davon, unqualifizierte Arbeitnehmer spürten kaum Effekte.

Die Robotisierung, so Südekum, liegt nun aber bereits in der Vergangenheit. Seine Ergebnisse ließen sich aber nicht direkt auf die neuen Technologien, wie Big Data Analytics, Machine Learning, Internet of Things oder Cloud-Computing übertragen. In dem weniger geschützten Bereich der Dienstleistungen könnten diese Technologien durchaus zu negativen Beschäftigungseffekten führen. Allerdings zeigte sich Südekum überzeugt, dass sich auch hier keine Massenarbeitslosigkeit einstellen wird. Erstens handele es sich eher um die Substitution einzelner Tätigkeiten und nicht ganzer Berufe. Außerdem entstünden hier auch neue Tätigkeiten. Zweitens würden durch neue Technologien Kosten und Preise sinken, so dass die Nachfrage steige und in der Folge wieder neue Arbeitsplätze geschaffen werden würden. Drittens würde der demographische Wandel als großer Gegenspieler der Digitalisierung Beschäftigungseffekten entgegenwirken. Weniger in Massenarbeitslosigkeit als vielmehr im Mismatch von Fähigkeiten und Arbeitsplätzen machte Südekum eine reale Gefahr aus, d.h., dass die freiwerdenden Arbeitsplätze bzw. Kapazitäten nicht zu den neu entstehenden Jobs passen. Daraus folgt laut Südekum, dass stärker auf Bildung gesetzt werden müsse, sowohl was Schul- und universitäre Bildung angeht, als auch was Weiterbildung und lebenslanges Lernen betrifft. Darüber bestünde auch weitestgehend Konsens, sagte Südekum, schwieriger seien die bislang noch ungeklärten Fragen, wie das im Einzelnen aussehen sollte und wer die Kosten dafür zu tragen habe. Eine Robotersteuer oder Maßnahmen wie ein bedingungsloses Grundeinkommen lehnte Südekum als Antwort auf die Digitalisierung hingegen ab. Zielführender sei es, den Unternehmensbesitz möglichst breit zu streuen, so dass möglichst viele Menschen von den Kapitalerträgen profitieren könnten.

Den Abschluss der Veranstaltung bildeten die wiederum parallel abgehaltenen Branchenforen Bauwirtschaft und Dienstleistungen. Das Bauforum hatte die zunehmenden Baukapazitätsengpässe und daraus resultierende Handlungsbedarfe zum Schwerpunktthema. Es diskutierten Ludwig Dorffmeister vom ifo Institut mit Renè Rimpler vom Zentralverband des deutschen Handwerks und Prof. Dr.-Ing. Peter Racky von der Universität Kassel. Im Dienstleistungsforum beschäftigten sich Anita Wölfl vom ifo Institut, Prof. Gabriel Felbermayr, Ph.D., ebenfalls vom ifo Institut, sowie Dr. Indre Pohl und Joachim Ullerich von NTT DATA Deutschland mit den Dienstleistungen im

globalen Wettbewerb. Den konjunkturellen Überblick gab Przemyslaw Brandt vom ifo Institut.

Auf den nachfolgenden Seiten findet sich das Grußwort des ehemaligen Staatsministers für Wirtschaft, Energie und Technologie Franz Josef Pschierer, je Branchenforum ein Beitrag, der das Schwerpunktthema aufgreift und erläutert, sowie ein Artikel, der die konjunkturelle Lage und die Aussichten der Branchen zusammenfasst. Das Weiter sind die Vorträge von Prof. Fuest und Prof. Südekum in voller Länge in der ifo Mediathek unter <https://mediathek.cesifo-group.de/iptv/player/macros/cesifo/mediathek> abrufbar.